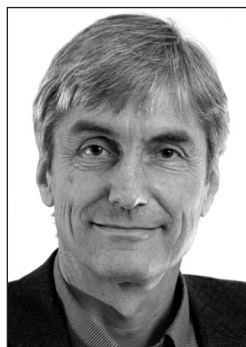


Jürg Brühlmann

Individualisierendes Lernen in heterogenen Lerngemeinschaften

Ein Umbauprojekt an der öffentlichen Sekundarschule Horn am Bodensee/Schweiz



Jürg Brühlmann, Leiter Bereich Bildung bei der Stiftung Mercator Schweiz, Berater von Bildungsprojekten und Schulteams. Arbeitsschwerpunkte: Lernen am Arbeitsplatz (Praxisausbildung), personalisiertes Lernen (Individualisierung in Lerngemeinschaften), Kohärenz (Ziele und Beurteilung).

Wie lässt sich ein bereits erprobtes individualisierendes Lernkonzept an einer öffentlichen Schule gestalten und einführen? Wie reagieren SchülerInnen, Eltern und Lehrpersonen? Ist das die Überlebenslösung für eine gefährdete kleine Schule? Welche Herausforderungen sind zu erwarten?

Im Sommer 2007 wurde nach längerer Vorbereitung im Rahmen eines lokal verantworteten Projekts die Sekundarschule Horn auf das bereits erprobte Modell der Sekundarschule Alterswilen umgestellt. Der Autor Jürg Brühlmann konnte während drei Jahren an zehn Tagen den Umstellungsprozess filmen.

Gründe für die Umstellung

Diverse kleinere Schulen der Primar- und Sekundarstufe I der Schweiz sind aktuell damit beschäftigt, aus finanziellen und pädagogischen Gründen auf meist über drei Schuljahrgänge altersdurchmischte und auch leistungsheterogene (integrative) Lernkonzepte umzustellen. Durch die flexiblere Klassenorganisation können die neuerdings per indexierte Kopfpauschale finanzierten Kleinschulen mit 60-140 SchülerInnen in Stadtteilen und Dörfern erhalten werden und andererseits wird eine stärker individuumsorientierte Pädagogik realisiert. Die Sekundarschule Horn am Bodensee ist ein Beispiel dafür.

Individualisierung – was ist gemeint?

Geändert hat sich in der Sekundarschule Horn eine Menge: Die Beziehungen von Lernenden und Lehrenden, das Selbstverständnis der Lehrpersonen und SchülerInnen, die Lernorganisation, die Raumgestaltung, der Stundenplan, die Rituale, die Herangehensweise an das zu Lernende, die Planung, die Verantwortlichkeiten, die Kooperationsformen, der Umgang miteinander – also fast alles, was

eine Schule ausmacht. Auch die klimatisch-kulturelle Veränderung war nach den Sommerferien deutlich spürbar.

Lernen ist vermehrt zu einem selbstgesteuerten Prozess in einer kooperativen schulischen Lerngemeinschaft geworden. SchülerInnen wählen selber, ob sie zu einer bestimmten Zeit an Mathematik oder Realien arbeiten und wann sie eine Prüfung absolvieren. Die Hälfte der Unterrichtszeit findet im sogenannten IU-Modus statt. In der alters- und leistungsheterogenen Stammklasse lernen die SchülerInnen allein oder in selbst gewählten Gruppen nach eigenem Plan an vorher vereinbarten Themen. Zur Planung und Dokumentation dient eine eigens entwickelte Software, die unterdessen an diversen Schulen eingesetzt wird. Sie bildet die erreichten und zu erreichenden Kompetenzstufen ab, das Lernmaterial und die Leistungsermittlungen sind dort zu jedem Kompetenzniveau hinterlegt. Die andere Hälfte der Schulzeit findet in Niveaugruppen statt, zum Beispiel Fremdsprachen, oder es wird in den heterogenen Klassen in der Gesamtgruppe gemeinsam am gleichen Thema gearbeitet (z.B. Musik etc.).

Folgende organisatorischen Möglichkeiten bieten sich einer Schule, um den Unterricht zu individualisieren. Die Sek. Horn hat Variante 5 gewählt:

Typ 1: Binnendifferenzierung	Typ 2: Lernräume	Typ 3: Projekte, PBL	Typ 4: Stufengruppen	Typ 5: Altersdurchmischung
Horizontale (thematische) oder vertikale (vertiefende) Differenzierung in der traditionellen Klasse	Regelmäßiger Besuch von betreuten Lernräumen mit individuellen Lernaufträgen	Regelmäßige kooperative Projekte, Lernen an Fallbeispielen (u.a. Problem Based Learning)	Leistungsdifferenzierte aber altershomogene (Groß-) Klassen	Alters- und leistungsdifferenzierte Lerngemeinschaften (AdL)

Tabelle 1: Organisatorische Möglichkeiten einer Schule für Individualisierung des Unterrichts



Wahrgenommene Gestaltungsmöglichkeiten

Schulen in der Schweiz haben üblicherweise die Möglichkeit, die Lern- und Unterrichtsformen, die Planung und Auswertung von Lernprozessen und die sozialen Kooperationen/Organisationsformen im Dreieck von Lehrpersonen, Lernenden und Inhalten weitgehend selber zu gestalten. Die Sekundarschule Horn hat die üblichen Formen tiefgreifend umgestaltet. Die folgenden sechs Gestaltungsmerkmale eignen sich, um die Veränderungen zu beschreiben:

1. Wer mit wem: Lerngruppen und Lehrpersonen

Die Stammklasse ist leistungs- und altersmäßig durchmischt. Der jährlich stattfindende Wechsel von einem Drittel der SchülerInnen bringt frischen Wind, neue Rollen und mehr Verantwortung für die Bisherigen sowie langjährige Stabilität. Für ad hoc-Treffpunkte oder im Fremdsprachenunterricht werden homogene Leistungsgruppen gebildet. Lernende können ihre LernpartnerInnen während den individuellen Lernphasen selber wählen. Fix installierte und von SchülerInnen selber geleitete wöchentlich tagende Lernprozessgruppen ermöglichen Prozessreflexion, Lernvertiefung durch gegenseitige Präsentationen, Beziehungsstabilität und emotionale Unterstützung.

Für eine altersdurchmischte (Stamm-) Klasse sind jeweils zwei Lehrpersonen zuständig, was auch lehrerseits mehr Beziehungsstabilität ermöglicht. Über weite Strecken verstehen sich Lehrpersonen als Lerncoaches und GesprächspartnerInnen zu Lerninhalten und Lernprozessen.

2. Wann, wie oft, wie lange: Zeitgestaltung, Rhythmisierung

Tempo, Dauer und Termine für das Lernen während den IU-Phasen werden weitgehend von den SchülerInnen in Vereinbarungen mit

den Lehrpersonen bestimmt. Für die individuellen Lernsequenzen sind längere Zeitblöcke ausgespart, was den Schulalltag beruhigt.

3. Wo: Raumgestaltung, Lernorte

Es gibt über weite Strecken unterschiedliche und wählbare Lernorte. Die Schulräume und Korridore sind vielseitig gestaltet. Zwischen zwei frontal gegenüber gestellten Pulten kann ein Büchergestell aufgebockt und wieder versenkt werden.

4. Wie, womit: Lehrmittel, Lernmaterial, Lernwegverwaltung

Auf einem gemeinsam von den Lehrpersonen gefütterten und genutzten IT-Tool ist das gesamte Lernmaterial kompetenzbasiert und modular hinterlegt. Maß und Qualität der Lernaufträge werden je nachdem individuell angepasst. Für jedes Thema steht eine wachsende Auswahl an modularen Lernmaterialien zur Verfügung.

5. Wohin, wozu, was: Ziele, Inhalte, Lerngegenstände, Herausforderungen

Kurzfristig und längerfristig zu erreichende Wunschvorstellungen, Lernziele und Inhalte werden zwischen Lehrperson und Lernenden besprochen und vereinbart. Thema sind auch Auswahl, Menge und Strukturierung von Inhalten und Themen, die Art der Fragen und Problemstellungen, die Herangehensweise, der Einbezug von weiterem Kontext und von benachbarten Themenbereichen. Die wöchentlich tagenden heterogenen Lernprozessgruppen spielen eine wesentliche Rolle für die Erhöhung der Verbindlichkeiten. Längerfristige Standortbestimmungen finden auch mit den Eltern statt.

6. Wie viel, wie gut Qualität/Zielerreichung

Die Leistungsermittlungen finden zu einem individuell gewählten Zeitpunkt statt. Sie orientieren sich an den gewählten Kompetenzstufen. Die Notengebung basiert auf den individuell erreichten Lehrplanzielen. Das

IT-Tool ermöglicht eine detaillierte Planung, Kontrolle und Dokumentation.

Kooperation und Gemeinschaftsbildung

Der Begriff „Individualisierung“ weckt Vorstellungen von „jeder gegen jeden“ oder „vereinsamt lernen“. Befürchtet wird gerne, dass die „Klasse“ als Ort der Gemeinschaftsbildung und der Konfliktaustragung mit Lehrpersonen dann fehle. Die beschriebenen Strukturelemente bieten jedoch Gewähr, dass die Lerngemeinschaft mindestens so gut gepflegt werden kann wie im früheren, stärker homogenisierten Schulmodell. Die heterogene Stammklasse ist oft zusammen, geht in Lager und auf Exkursionen, hat ihren Klassenrat, lernt kooperativ als Gemeinschaft etc. Da ändert sich wenig.

Zudem sind die bereits erwähnten wöchentlich tagenden Lerngruppen installiert, bestehend aus je acht altersgemischten SchülerInnen. Die Gruppe hat die Aufgabe, den Lernprozess ihrer Mitglieder zu begleiten, d.h. den Lernfortschritt und das Wohlbefinden zu besprechen, Lerninhalte auszutauschen und die weiteren, mit Lehrpersonen abgesprochenen Lernschritte genau zu planen. Die Lerngruppen werden kontinuierlich von den gleichen Jugendlichen über mindestens ein Jahr geleitet. Die Lerngruppenleitungen werden für ihre Aufgabe ausgebildet und dann gecoacht.

Umstellungsprozess

Die SchülerInnen im letzten Schuljahr hatten wenig Lust auf einen Klassenwechsel und ein neues Lernsystem. Die Eltern waren mehrheitlich interessiert und wohlwollend. Einige befürchteten aber, dass ihr Kind unter dem Wechsel leiden würde: Die Schuld für zu geringen Lernerfolg wurde in diesen Fällen meist auf das veränderte Schulsystem zurückgeführt.

Wie im Video eindrücklich zu sehen ist, haben die Lehrpersonen den Wechsel und das erste schwierige Jahr mit einigen Turbulenzen erstaunlich gut bewältigt. Der Abschied vom alten Schulmodell fiel auch einzelnen Lehrpersonen sehr schwer. Wie lange würde es dauern, bis die alte Souveränität und Qualität wieder hergestellt sein würde? Wie stark wird man Sklave eines Systems? Viele dieser Fragen könnte man auch an das tradierte System richten. Nur stellt sie dort niemand.

Es sind einige Herausforderungen, die eine Schule gleichzeitig bewältigen muss, wenn sie ihr System umstellt:

- Passendes Organisations- und Lernsystem finden, Gestaltung der neuen Kooperationen und Prozesse im Schulalltag
- Wandel der Lernkultur mit neuen Rollen & Verantwortungen von Lehrpersonen, Lernenden, Eltern: individuelle Fallführung mit Zielvereinbarungen, geteilte Verantwortung für die Lernprozessgestaltung und formative Evaluation, Lehrpersonen vermehrt in der Beratungsrolle
- Weiterbildung und kontinuierliche Personalentwicklung
- Räumliche und materielle Infrastruktur anpassen
- Individuell skalierbare Aufgaben, Lernmaterialien und Tests bereitstellen (Papier und/oder auf IT-Plattform)
- IT-Tool zur Prozessierung des individuellen Lernens bereitstellen, Verknüpfung mit bestehenden Tools, Einarbeitung
- Projektmanagement, Prozessierungen und Systemscheidungen für die Umstellungsphase, Evaluation

Kommunikation intern (Lehrpersonen, Behörden, SchülerInnen) und extern (Eltern, Öffentlichkeit), frühe Vernetzung mit anderen Schulen, Besucher empfangen

Die Sekundarschule Horn ist nun in der Lage, auch mit nur 80 SchülerInnen und den regulären Ressourcen mit schwankenden SchülerInnenzahlen umzugehen. Umteilungen fallen dahin, die Klassengrößen sind ausgeglichen. Dazu kommt die Entdeckung eines Lernmodells, welches attraktive Chancen bietet, um auf die heutigen Herausforderungen im Umgang mit individuellen Bedürfnissen einzugehen und die Integration von bisher separat geschulten Kindern besser zu bewältigen. Eine wesentliche Rolle spielt das ICT-Tool zur Administration der individuellen Lernwege. Was noch fehlt, sind Verlage, welche digitalisierte, modulare und differenzierte Lehrmittel

anbieten. Bisher werden oft noch Seiten aus diversen Schulbüchern kopiert und bei den jeweiligen Kompetenzstufen abgelegt.

Die meisten Jugendlichen fühlen sich nach eigenen Aussagen wohl, einige hatten Mühe mit der Umstellung. Die Lehrpersonen schätzen, dass ihr Beruf mehr Befriedigung bringt. Kaum jemand will heute zurück ins alte System. Wenn es der kleinen Sekundarschule Horn gelingt, zusammen mit den anderen sogenannten „Mosaik-Sekundarschulen“ mit vergleichbarem Konzept, die sich unterdessen zu einem Verein zusammen geschlossen haben, gemeinsam das Konzept weiter zu entwickeln und nicht auf ein nur zeitlich individualisierendes, programmiertes Lernen zurückzufallen, dann hat sie den Sprung wohl geschafft. Die Resultate der Langzeitstudie der bereits vor zehn Jahren umgestellten Sekundarschule Alterswilen zeigen, dass die Leistungen gleich geblieben sind. Merklich verbessert haben sich das Wohlbefinden und die Sozialkompetenz.

Strukturdaten zur Sekundarschule Horn am Bodensee/Schweiz

- Alter der SchülerInnen: 13-15, 7.-9. Schuljahr nach dem Kindergarten
- Niveaus: 3 (auch zukünftige GymnasiastInnen mit Übertritt ins Gymnasium nach dem 8. Schuljahr), dazu integrierte SchülerInnen aus früheren Sonderklassen
- Anzahl SchülerInnen: ca. 80, stark schwankend
- Stammklassen: 4 altersdurchmischte und leistungsheterogene Klassen à 20 SchülerInnen (alle Niveaus)
- Lehrpersonen: normaler Bestand

Individualisierende Lernorganisation in Horn am Bodensee/Schweiz

- Altersdurchmischte, leistungsheterogene Stammklassen als soziale Heimat von zwei Lehrpersonen geführt
- 50% der Unterrichtszeit individualisiert in den heterogenen Stammklassen: eigenständige Arbeit an unterschiedlichen Themen (100% Mathe, tlw. Deutsch, tlw. Realien), individuell absolvierte Prüfungen, Lehrpersonen als Lerncoach
- 25% thematisch gemeinsamer Klassenunterricht in den Stammklassen (tlw. Deutsch, Realien, Musik, Sport, Hauswirtschaft und Gestaltung, Lager etc.)
- 25% leistungshomogene Kursgruppen besonders für Fremdsprachen (Trainingsgruppen, Treffpunkte)

- Kontinuierliche „Lerngruppen“ zur Peer-Intervision, geleitet von dazu ausgebildeten SchülerInnen: Reflexion der vergangenen Woche, Lernplanung für die kommende Woche, Festlegung von Gruppenzielen und individuellen Zielen, Präsentation von neu gelernten oder in Erarbeitung befindlichen Themen
- Das „Morgenrot“ als frühmorgendliche Einlaufzeit und zum Aufholen von Rückständen vor dem offiziellen Unterrichtsbeginn
- Individuell geplante Gespräche mit den Lehrpersonen zur Zielvereinbarung, Planung und für Rückmeldungen
- In das individuelle Lernen integrierte Förderung durch einen schulischen Heilpädagogen, der auch einen speziellen Lernraum betreut, der frei gewählt werden kann
- Support durch ein ICT-Tool mit kompetenzbasiertem Tracking jedes einzelnen Schülers/jeder einzelnen Schülerin, hinterlegt mit Lernaufgaben und Lernmaterial

Dokumentation

- Webseite des neuen Vereins von Schulen mit vergleichbarem Konzept: www.mosaiksekundarschulen.ch
- Langzeitstudie zur ähnlich arbeitenden Sekundarschule Alterswilen: Fuchs, Werner & Buccheri, Gracia (2007). Externe Evaluation des Schulmodells OSA-2plus Alterswilen, Rorschach: Pädagogische Hochschule St. Gallen PHSG. Vgl. www.forumbildung.ch/web/doku sowie www.schuletg.ch > Downloads > Dokus/Links > Suche in Titel > Stichwort: Alterswilen
- Videodokumentation über drei Jahre zum Prozess an der Sekundarschule Horn: „Horn baut um: Selbstreguliertes Lernen in altersdurchmischten und leistungsheterogenen Lerngemeinschaften“ (2010), DVD/Video, Amt für Volksschule Kanton Thurgau (Hrsg.). Bezugsadresse: avkschulentwicklung@tg.ch
- Webseite der Sekundarschule Horn: www.schule-horn.ch



Abbildung 1: Altersdurchmischte Klasse im individuellen Unterricht

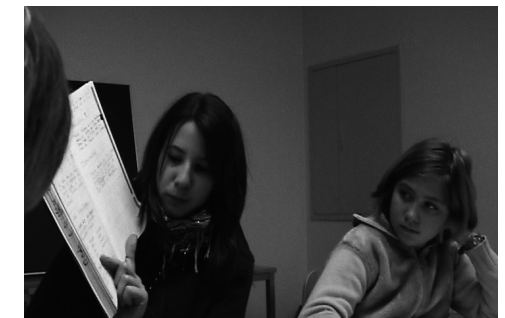


Abbildung 2: Arbeit in der Lernprozessgruppe



Abbildung 3: Pult-Umbau zum „IU“



Abbildung 4: Wöchentliche Lernprozessgruppe



Abbildungen 5 und 6: Sequenzen aus dem Schulzimmer

Mareile Krause & Jochen Schnack

Die Skripte verändern

Unterstützungsangebote für dynamische Prozesse



Mareile Krause, Dr.,
Leiterin der Unterabteilung für Organisations- und Personalentwicklung im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg.



Jochen Schnack, Dr.,
Leiter der Unterabteilung für Unterrichtsentwicklung im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg.

Wie in anderen Bundesländern auch steht in Hamburg die Individualisierung des Unterrichts im Mittelpunkt der LehrerInnenausbildung und -fortbildung. Die Individualisierung von Unterricht erfordert spezifische Kompetenzen auf Seiten der Lehrkräfte, wenn es z.B. darum geht, differenzierte Aufgabenstellungen im jeweiligen Fach zu entwickeln, individualisierende Unterrichtsformen einzuführen oder neue Formen der Rückmeldung an die einzelnen SchülerInnen zu entwickeln. Gleichzeitig wird die Individualisierung des Unterrichts aber auch zu einer zentralen Aufgabe der Organisations- und Personalentwicklung. Denn als grundlegende Veränderung des Unterrichts erfordert sie

- Verständigung und Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums, damit die SchülerInnen von unterschiedlichen Lehrkräften in gleicher Weise angesprochen, gefordert, beraten und begleitet werden,
- den Unterrichtsformen adäquate Zeitstrukturen, denn viele individualisierende Unterrichtsformen lassen sich nicht im